

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 16 (1922)
Heft: 6

Artikel: Festnummer für das Hundertjahr-Jubiläum der kant. Knaben-Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee
Autor: Sutermeister, Eugen / Bürgi, F. / Haldemann, L.s
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

9. Jahrgang.

Schweizerische

Nr. 6, 1. Juni.

Taubstummens-Beitung

Redaktion: Eugen Suetermeister, Gurtengasse 6, Bern

Festnummer

für das

Hundertjahr-Jubiläum der kant. Knaben-Taubstummenanstalt
in
Münchenbuchsee

am 6. Mai (offizieller Festtag) und am 14. Mai (Taubstummentag) 1922

Prolog.*

Willkomm zuvor! - Was ist's, das heute uns erfreue?
Kein Fest der Schützen, keines auch der Sänger,
Und nichts für Gasser oder Müßiggänger, -
Ein Fest des Fleißes ist's, der Liebe auch und Treue!

Wer zählt die vielen, vielen armen, stummen Kleinen,
Die schon gekommen sind, am Geist verarmet?
Wer schildert, wie man ihrer sich erbarmet?
Ja, welch ein Fest, wo Eltern still vor Freude weinen!

Schon hundert Jahre wandelt man in dessen Spuren,
Der einst sein göttlich „Hephata“ gesprochen,
Und das wirkt heute noch hier ungebrochen,
Wie viele selig es an Leib und Seel' erfuhren.

Drum laßt uns Gottes und der Menschen Liebe preisen,
Die Wunder ganz im stillen laßt vollbringen!
Wohl kann man keine Palme hier erringen,
Doch Menschenseelen retten: das will etwas heißen!

Ja: Liebeswunder feiern heut wir frohbertwundert
Und wünschen gleiches auch im kommenden Jahrhundert.

* Prolog = Eröffnungswort, Eingangsrede.

100 Jahre.

Hundert Jahre sind vergangen,
Seit das kleine Samenkorn gelegt,
Heute sehen wir es prangen
Tief als Baum gewurzelt, treu gehegt!

Hundert Jahre sind vergangen:
Diese Spanne Zeit, wer denkt sie aus?
Viele hundert Kinder sprangen
Fröhlich hier im Garten, Hof und Haus.

Hundert Jahre sind vergangen:
Vielen ward hier Herz und Mund befreit,
Stimmen von den Stummen klangen
Wie ein lautes Lied der Dankbarkeit!

Hundert Jahre sind vergangen.
Solch ein Friedenswerk, das sieht man gern,
Wo nur Lieb' und Treue rangen -
Wir befehlen's weiter Gott, dem Herrn!

Eugen Suetermeister.

Diese Gedichte haben zwei taubstumme Schüler an den beiden
Festtagen schön aufgelegt.

1. Der offizielle* Festtag am 6. Mai.

Nach langer, trüber, kalter Regenzeit klärte sich der Himmel auf, die Sonne leuchtete wie frisch gepuzt und die Natur legte eilig ihren grünen Schmuck an, ja sogar Blumen sprangen über Nacht auf, um die heutigen Gäste festlich zu empfangen. Der Saal der Anstalt füllte sich bald mit erwartungsvollen Leuten aller Stände.

Zuerst sei im Auszug wiedergegeben, was eine Berichterstatterin des Berner „Bund“ geschrieben hat:

„Zum seltenen Jubiläumsfeste, das am 6. Mai in den besagten und bekränzten Anstaltsräumen in Münchenbuchsee abgehalten wurde, strömten in früher Nachmittagsstunde bis 200 geladene Gäste aus nah und fern herbei. Die Regierung war durch die Herren Burren und Merz vertreten. Delegierte der Bezirksbehörden, anderer bernischer Erziehungsanstalten, sowie der Taubstummenanstalten von St. Gallen, Zürich, Luzern, Aarau, Basel fanden sich ein. Kurz nach ein Uhr wurde die Feier eröffnet. Zöglinge trugen den von Herrn Sutermeister verfaßten Prolog vor. Dann begrüßte der Präsident der Aufsichtskommission, Herr Dr. Schwander, die Festgesellschaft. Er schilderte Entstehen und Entwicklung der Anstalt, die mit ihren 101 Zöglingen heute ein unentbehrliches Glied in der Kette der bernischen Jugendbildungsstätten darstellt.

Von 1826 an walteten drei Vorsteher mit ihren Gattinnen segensreich an der Spitze der Anstalt. Auf Joh. Stucki folgte Herr Fried. Uebersay 1865—1902 und auf ihn Herr A. Lauener, der seit zwanzig Jahren seine Stellung in vorbildlicher Weise bekleidet. Neun Lehrkräfte und drei Handwerksmeister stehen ihm zur Seite. Der Unterricht hat sich je und je den Fortschritten auf dem Gebiete des Taubstummenbildungswezens angepaßt. Die Gebärdensprache trat allmählich zurück zugunsten der Lautsprache. Neben der geistigen Bildung wird das Schwergewicht auf die Vorbereitung für eine spätere Berufstätigkeit gelegt; ein Unterstützungsfonds ermöglicht es, bedürftigen Zöglingen die Mittel für eine Berufslehre zu verabsorgen. — Präsident Dr. Schwander schloß seine Ansprache mit Worten der Anerkennung und des Dankes für die Gründung der Anstalt, an die Behörden, die ihr stets ihr Wohlwollen bewiesen, an die Lehrer und Vorsteherchaft.

* offiziell = amtlich, behördlich.

Nun erhielt man Gelegenheit, die Zöglinge und ihre Leistungen kennen zu lernen. Herr Vorsteher Lauener führte drei Klassen vor mit Schülern von 7 bis 18 Jahren. Da konnte man hören, wie weit es die Taubstummen im lautsprachlichen Ausdruck ihrer Gedanken bringen. Es gab da eine staatsbürgerliche Unterrichtsstunde, in der sich mancher normale Zögling kaum besser beschlagen bewiesen hätte. Viel Freude bereiteten allerlei hübsche Darbietungen der Zöglinge.*

Um fünf Uhr vereinigte sich die große Gesellschaft, nachdem die Anstaltsräume besucht worden waren, zu einem Festmahl im Speisesaal der Anstalt. Welche Leistung der Hausmutter, Frau Lauener, und ihrer Hilfskräfte! Regierungsrat Burren überbrachte die Grüße der Regierung. Zum Jubiläumsfeste spendet die Regierung der Anstalt einen Schulkin o-Apparat und wünscht, daß sie einem zweiten Jahrhundert gedeihlichen Wirkens entgegen gehe. — Anstaltsvorsteher Gukelberger (Wabern) sprach im Namen der schweizerischen Taubstummenlehrer; er wies auf die bemerkenswerte Tatsache hin, daß aus der Anstalt Münchenbuchsee der größte Prozentsatz erwerbsfähiger Taubstummer hervorgeht. — Als Vertreter der Gemeinde Münchenbuchsee gedachte Schulinspektor Kiener des guten Verhältnisses zwischen Aufsichtskommission und Gemeinde und lobte die Bereitwilligkeit von Vorsteher- und Lehrerschaft, bei gemeinnützigen Bestrebungen der Gemeinde mitzuhelfen.

Zum Andenken an den Jubiläumstag wurde den Anwesenden eine reich mit Bildern ausgestattete Festschrift übergeben.

Es ist beizufügen, daß bei majestätisch untergehender Sonne die hinterm Dorf befindliche, vor kurzer Frist eingeweihte Marconi-Station (für drahtlose Telegraphie) unter sachverständiger Führung besichtigt wurde, und daß während dem Abendessen zuerst einige Mitglieder des Männerchors „Frohinn“ und dann draußen die Musikgesellschaft Münchenbuchsee die Gäste mit ihren schönen Weisen hocheiferten.

Den Schluß des nach außen und innen prächtigen Festtages bildete die Vorführung des neuen Schulkin o-Apparates, der seine „Feuerprobe“ gut bestand.

Tags darauf vereinigten sich die geladenen Taubstummenlehrer zur Besprechung von Fachfragen, z. B. über gemeinsame Konferenzen, Lehrwerkstätte u. dgl.

* Texte und Bilder dazu siehe Seite 47—54.

2. Der Taubstummentag am 14. Mai.

Auch an diesem Tag, auf den die früheren Zöglinge der Anstalt eingeladen waren, hatten sich Himmel und Erde, ihnen zu Ehren, festlich geschmückt, nachdem in den drei vorhergehenden Tagen der Regen geströmt und gar mancher besorgt zum Himmel aufgesehen hatte.

Schon am vorhergehenden Abend kam eine Schar der weit entfernt Wohnenden, z. B. vom Simmental usw., nach Bern, und der Vormittagszug am 14. hatte sich scheint's in Voraussicht der zu erwartenden Festteilnehmer bedeutend verlängert, so daß alle Platz fanden. Da wunderte sich männiglich über die vielen fröhlichen Gesichter und das lebhafteste Geplauder der Taubstummen unterwegs.

Und welch ein Händedrücken und Wiedererkennen oder auch Nichtmehrerkennen bei der Ankunft in der festlich bekränzten und besflaggten Anstalt zwischen ehemaligen Mitschülern oder Lehrern. Manche waren zehn und mehr Jahre nicht mehr in der Anstalt gewesen und wieder andere sahen sich gar erst nach 15 bis 20 Jahren wieder. Nach zwanglosen Zusammenkünften und Besichtigungen im Haus, Hof und Garten und einzelnen photographischen Aufnahmen schlug die Stunde des Mittagessens. Nicht nur im Festsaal, sondern auch in der Turnhalle und für die Knaben auf der Heubühne, standen lange Tische gedeckt, denn es galt, die Anstaltsinsassen inbegriffen, zwischen 300 bis 400 Personen zu speisen. Welche Riesenarbeit für die Hausmutter und ihre Gehilfinnen! Und fein war der Schmaus! Noch während der Mahlzeit erschienen neue Gäste, z. B. die Berner vom Uetendorfer Taubstummenheim, unter ihnen der älteste ehemalige Frienisberger Zögling, der 76-jährige Niklaus Wangerter. Ueber 70 Jahre zählten ferner die ebenfalls anwesenden Joh. Roth von Brenzikofen, Gottfr. Schütz, früher in Hasle bei Lobfigen und Fritz Fischer von Oberdießbach.

Nach dem Essen ward der Festsaal geräumt und für die Vorführungen hergerichtet. Unter dessen wurde im Hof die große Schar auf die Photographieplatte gebannt.

Der eigentliche Festakt begann gegen 2 Uhr mit Aufsagen der zwei Gedichte Eugen Sutermeisters durch Schüler und mit einer feinen Ansprache des Vorstehers, Hrn. Lauener, an die Taubstummen, folgenden Inhalts:

„Liebe, ehemalige Schüler!

Unsere Anstalt ist 100 Jahre alt geworden. Sie hat Euch zur Feier ihres 100-jährigen

Geburstages eingeladen. Es freut uns sehr, daß Ihr so zahlreich der Einladung gefolgt seid, und ich begrüße Euch herzlich im Namen der Anstalt und der Aufsichtskommission. Wir wollen einige Stunden froh beisammen sein und sehen, was die jetzigen Schüler uns zeigen wollen. Ganz kurz will ich Euch das Wichtigste aus dem Leben der Hundertjährigen erzählen.

Sie wurde von dem edeln Menschenfreund A. Otth, Spitalverwalter in Bern, gegründet. Er hatte selbst einen taubstummen Sohn, den er in Yverdon, der damals einzigen schweizerischen Taubstummenanstalt, unterrichten ließ. Aber wo sollten die vielen taubstummen Kinder des Kantons Bern unterrichtet werden? Diese Frage ließ ihm keine Ruhe, und er faßte den Plan, eine bernische Anstalt zu gründen. Das war aber eine schwere Aufgabe, denn die Leute glaubten damals nicht, daß man Taubstumme unterrichten könne. Aber Herr Otth verlor den Mut nicht; er fand treue Freunde, die ihn unterstützten. Nach vielen Mühen konnte er auch die Regierung bewegen, ihm zur Errichtung einer Anstalt 3000 Fr. zu geben. Er mietete nun ein Haus in der Bächtelen bei Bern, und im April 1822 wurde die Anstalt mit drei Zöglingen eröffnet. Der erste Vorsteher hieß Johann Bürki; dieser war vorher 8 Monate in Yverdon gewesen, um den Taubstummenunterricht zu lernen. Die Anstalt war im Anfang sehr arm; die 3000 Fr. von der Regierung wurden für den Ankauf des nötigsten Mobiliars verbraucht; Geschenke bekam sie nur sehr wenig. Da mußten die Zöglinge streng arbeiten, um ihren Unterhalt zu verdienen. Es konnte nur am Morgen und am Abend Schule gehalten werden. Der Unterricht erfolgte in der Zeichensprache; sprechen lernten die Schüler nicht, wohl aber schreiben, lesen und rechnen. Der Hausvater Bürki fühlte sich nicht wohl in diesen ärmlichen und schwierigen Verhältnissen; darum trat er im Jahr 1826 zurück, und Johann Stucki wurde als Vorsteher gewählt. In ihm fand die Anstalt einen begeisterten Lehrer und tüchtigen Hausvater, der ihr treu blieb bis zu seinem Tod im Dezember 1864.

Das Haus in der Bächtelen wurde bald zu klein; man suchte eine andere Unterkunft für die Anstalt; aber es fehlte an Geld. Da beschloß die Berner Regierung, die Anstalt selbst zu übernehmen und zu vergrößern. Sie verlegte die Anstalt in das ehemalige Kloster Frienisberg und sorgte nun für sie. Jetzt ging es ihr viel besser; die Schüler konnten besser

unterrichtet, genährt, gepflegt werden. Nach und nach vergrößerte sich die Anstalt auf 60 Zöglinge.

Nach dem Tode des hochverdienten J. Stucki wurde Friedrich Uebersax als Nachfolger gewählt; er war seit 1860 Lehrer gewesen. Fr. Uebersax sorgte gut für seine Schüler; er ließ im Anstaltsgebäude viel umbauen, damit die Schüler schöner und besser wohnen konnten. Die Zöglinge lernten nun auch sprechen und der Zeichensprache wurde der Abschied gegeben. In Friesenberg war es sehr schön, aber weit weg von der Eisenbahn.

Im Jahr 1890 mußte die Anstalt wieder zügeln, weil der Staat Bern die Gebäude für eine Armenanstalt brauchen wollte. Sie wurde in das ehemalige Kloster Münchenbuchsee verlegt, wo früher das Seminar war. Im Jahr 1902 trat Herr Uebersax wegen Krankheit als Vorsteher zurück und lebte nachher in Bern. Mit ihm zog auch Schwester Anna Uebersax, die seit 1865 mit unendlicher Liebe und Geduld und mit großem Segen als Hausmutter gewirkt hatte. Auch im Ruhestand wirkte Herr Uebersax noch eifrig für die Taubstummen bis zu seinem Tode im Jahr 1918. An zwei Lehrer denken wir noch mit besonderer Dankbarkeit: Johann Wollenwyder wirkte volle 25 Jahre an der Anstalt mit ausgezeichnetem Erfolg, hauptsächlich an der Oberklasse. Jakob Kläger arbeitete 40 Jahre an den Taubstummen; meist leitete er in vorbildlicher Weise den ersten Sprechunterricht. In dankbarem Andenken legt heute der Taubstummenbund Burgdorf einen prächtigen Kranz an seinem Grabe nieder.

In Münchenbuchsee vergrößerte sich die Anstalt; sie zählte später 90 und mehr Zöglinge. Die Räume wurden wieder zu klein. Die Regierung sah sich genötigt, wieder zu bauen. Im Jahre 1908 bewilligte der Große Rat 200,000 Fr. für Neu- und Umbauten und weitere 40,000 Fr. für die Möblierung. Im September 1910 konnten wir das neue Heim einweihen, und viele von Euch erinnern sich noch an den damaligen Taubstummentag. Wir danken der Regierung und dem Bernervolk dafür, daß sie so gut für uns gesorgt hat und noch sorgt. Als Geburtstagsgeschenk hat sie uns einen Schulkino geschenkt.

Nun ist das erste Jahrhundert vorbei. Wenn ein Mensch hundert Jahre alt ist, so kann er nicht mehr arbeiten. Er sitzt im Lehnstuhl und erwartet den Tod. Mit der Anstalt ist es nicht so. Sie hat ja erst ein neues Haus bekommen; sie will noch lange darin bleiben. Nicht wie ein Greis tritt sie ins zweite Jahrhundert,

sondern wie ein Jüngling, voll Mut, Kraft und Hoffnung. Sie will eifrig und treu weiterarbeiten zum Wohle der taubstummen Knaben. Gott gebe stets seinen Segen zu ihrer Arbeit und er wolle ihr immer Menschen senden, die mit Liebe und Begeisterung in ihr arbeiten!"

Aus dieser Anstaltsgeschichte bringen wir diesmal keine Bilder, weil sie schon in der Festsnummer des Jahres 1910 zur Einweihung des Neubaus, in den Nummern 20 und 21, enthalten sind. Dagegen bringen wir Aufnahmen von den zwei Festtagen als freundliche Erinnerungen. Wer noch mehr über die Anstaltsgeschichte wissen möchte, den verweisen wir auf die reich illustrierte Festbroschüre, die in freigegebiger Weise auch unter die Taubstummen verteilt wurde. Es ist der „Festbericht zur Feier des 100jährigen Bestehens 1822 bis 1922, mit Anhang von Prof. Dr. Lüscher. Erstattet von A. Lauener, Vorsteher der Knaben-Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee. Ein schönes, klar geschriebenes Heft von 96 S. Man wende sich an den Verfasser.

Nach dessen Ansprache gingen in gedrängt vollem Saal verschiedene Szenen vor sich, von kleinen und großen Schülern überraschend gut aufgeführt. Texte und Bilder dazu siehe nachstehend. „Es war einfach köstlich!“ so lautete das Urteil vieler, und von den älteren Exzöglingen stellte manch einer große Fortschritte in der Taubstummen-Erziehung fest. Unter dessen ist es 5 Uhr geworden und noch einmal wurden die Tische gedeckt zum festlichen Z'vieri. Die Pause wurde mit allerlei schönen turnerischen Produktionen der Zöglinge ausgefüllt. Da und dort „knipsten“ taubstumme Amateurphotographen einzelne Trüpplein ab. Das alles und die herumstehenden fröhlich plaudernden Gruppen gaben ein malerisches Bild.

Beim Abschiedskaffee lohnte die Festfreude noch einmal auf, ein früherer Schüler dankte der Lehrerschaft noch besonders für alle Liebe und Treue, die er in seiner Anstaltszeit genossen. Rührend war es auch, wie der Taubstummenbund Burgdorf einen prächtigen Kranz vorzeigte, den er gleichen Abends auf das Grab ihres früheren, langjährigen Lehrers Kläger legte.

Bei der Abfahrt des Bahnzuges gab es viel stürmische Abschiedsrufe und — der „Taubstummentag“ verschwand hinter uns; aber die Erinnerungen an diesen strahlenden Lichtpunkt im dunkleinsamen Leben vieler Taubstummer werden diese lebenslang begleiten und erhebend wirken



1. Die Festversammlung am „Faubstummntag“
in der Mittagspause im Anstaltshof.

Das Festprogramm wickelte sich in folgender Weise ab (für den Taubstummentag wurde es wenig abgeändert): Willkommen (Aufsagen der zwei Gedichte). — Eröffnungsrede des Anstaltsdirektionspräsidenten. — Ein Psalm Davids. — Schule (Vorführung verschiedener Klassen). — Reisen. — Sport und Schule. — Kampf zwischen Winter und Frühling. — Pyramiden. — Verkauf. — Schneider und Kunde. — Apfelrüsten. — Abschied von der Anstalt. — Erinnerung. — Der eingebilddete Kranke. — Fah-nenschwingen. — Wichtelmännchen.



2. Reisen.

(Ein Bahnreisender, Bergwanderer, Reiter, Velofahrer, Automobilist, Flieger; jeder führte die entsprechenden Bewegungen aus, zur großen Belustigung der Zuschauer.)

Sport und Schule.

Erster Schüler:

Der Lehrer schimpft all' Tag' mit mir,
Daß ich zu wenig lern'!
Nun ja, das Lernen liegt mir nicht,
Ich lerne nicht gar gern.
Ich bin am Thunersee zu Haus,
Da treibt man eifrig Sport;
Doch das versteht der Lehrer nicht,
Er ist halt nicht von dort.
Im Sommer steig' ich auf den Berg
Mit Bruder und Papa;
Am nächsten Tag geht's auf den See,
Man fischt bald hier, bald da.
Das kenn' ich aus dem F!
Das Segeln auch zum Teil.

Der Sport ist mir um alle Welt,
Um alle Welt nicht feil.

Zweiter Schüler:

Du hast ganz recht, mein lieber Freund!
Ich denke auch, wie du.
Ich bring' auch gerne meine Zeit
Mit Sport und Spielen zu.
Der Fußball ist beliebt bei mir,
Ich stüpf' von Herzen gern,
Doch treib' ich noch was andres,
Wenn alle Lehrer fern.

Mit dickem Handschuh angetan,
Fang' ich zu boxen an,
Und boxe nun ohn' Raß
[und Ruh',
Bis müde Faust und Arm.
Das macht mich glücklich,
[macht mich froh
Und stolz und kräftig sehr;
Wer weiß, vielleicht werd'
[ich sogar
Einmal ein Weltmeister!

Dritter Schüler:

So find' ich endlich euch,
[ihr zwei,
Daß euch die Zeit nicht reut!
Wollt ihr denn schwagen
[bis um drei,
Wo wir Geschichte heut?
Der Lehrer spricht von
[Wilhelm Tell,
Von Gessler und vom Hut.
Nun aber hurtig von der Stell',
Ihr seid ein faules Blut!
Wenn ihr nicht kommt,
[geh' ich allein
Und melde was ich muß.

Wer jetzt nicht kommt, 's ist höchste Zeit,
Versäumt den Apfelschuß!

Zweiter Schüler:

Wohl besser ist's, wenn wir nun gehn,
Wir treiben's gar gewagt.
Es könnte doch sonst leicht geschehn,
Daß er uns noch verklagt.

Erster Schüler:

Ich bin dabei, wir ziehen ab,
Mir hangt für meinen Kopf;
Nach Strafe kein Gelüst ich hab'
Und er zieht gern beim Schopf.

F. Bürgi.

Der Frühling und der Winter kämpfen miteinander.

Sonne: Ich bin die Sonne. Die Sonne scheint.
Frühling: Ich bin der Frühling. Ich bringe
schöne Blumen. Der Krokus blüht. Die Pri-
meln blühen. Die Schneeglöcklein blühen.
Sonne: Ich bin müde. Ich will ein wenig
schlafen gehen.

Der Winter und die böse Frau Bise kommen.
Bise (bläst)

Scheine warm! (zum Winter): Fort!
Winter und Bise: Nein.

(Die Sonne kommt näher.)

Bise: Die Sonne scheint. Es wird warm.

Winter: O weh! Mein Bart schmilzt. Mein
Leib schmilzt. Ich will nicht sterben. (Zur Bise):
Komm, Frau, wir wollen lieber fortgehen.

(Der warme Föhn wischt den Schnee weg.)

Frühling (richtet die Blümlein auf): Auf, auf,
auf! Jetzt bin ich aber Mei-
ster. Der böse Winter darf
nicht mehr kommen.

Alle Blümlein:
Wir sind froh!

L. Haldemann.



3. Frühling, Sonne, Bise, Winter, drei Blumen.

Primel: Huh, das ist ein kalter Wind.

Krokus: Ich friere auch.

Schneeglöcklein: Ich fürchte, wir müssen sterben.

Bise: Schau, die Sonne ist weg, der Früh-
ling ist allein. So ist er schwach.

Winter: Wir wollen zusammen den Frühling
fortjagen. (Beide jagen den Winter fort. Der
Winter streut Schnee, die Bise tötet die Blümlein).

Winter: So, jetzt ist der Frühling wieder fort.
Ich will regieren.

(Die drei Blumen sprechen nacheinander):

Da liegt wieder Schnee. — Die Blümlein sind
gestorben. — Das ist traurig.

Frühling: (kommt herein und droht) Ich will
die Sonne holen. Die Sonne muß mir helfen,
euch vertreiben. Wartet nur!

(Kommt mit der Sonne herein, zur Sonne):

Schneider und Kunde.

Kunde:

Guten Morgen, Herr Schneider,
Ich wünsch' mir ein Kleid,
Zu lang nicht, zu kurz nicht
Und auch nicht zu weit.

Schneider:

Bis wann, Herr Direktor,
Bis wann muß es sein?
Ich hab' keinen Gefellen,
Bin zur Arbeit allein.

Kunde:

Bis Pfingsten, bis Pfingsten,
Da mach' ich Besuch,
Und hier unter dem Arm
Da bring' ich das Tuch!

Schneider:

So kommt, Herr Direktor,
Ich nehm' gleich das Maß.
Mit Meter und Bleistift
Vollziehe sich das.

Kunde:

Gefüttert, gebügelt,
Tip top muß es sein,
Hier hinten mit Gürtel
Und Watte hinein.

Schneider: (mißt und schreibt)

80 in der Länge
Und 40 in der Breit'
Das gibt doch ganz sicher
Ein prächtiges Kleid.

Kunde:

Was soll es denn kosten?
Das möcht' ich erfahren.
Ich zahl' nur die Hälfte,
Was in der Stadt Bern.

Schneider:

Der Preis wird euch passen,
Lebt wohl, lieber Herr;
Ich arbeite gratis
Und danke noch sehr.

F. B.

Junker: Mein Messer ist stumpf. Gib mir ein anderes.

Theiler: Zeige mir! Gestern hat der Schreiner alle Messer geschliffen. Es schneidet gewiß gut.

Rißlig: Schau, mein Griff ist alt und schwarz! Hast du für mich nicht ein schöneres Messer?

Theiler: Suche selber!

Betttschen: So, fertig jetzt! Fleißig schälen!
(Die Knaben schälen alle.)

Betttschen: Zeige Zwahlen! Du machst viel zu dicke Schalen. Du ver-
schwendest!

Zwahlen: Das macht nichts.
Die Schweine fressen die
Schalen. Dicke Schalen ma-
chen die Schweine bald fett.
Dann gibt es Würste.

Betttschen: Du Leckermaul!
Die Äpfel sind zu teures
Schweinefutter.

Junker: Lehrer Betttschen!
Rieben hat einen Apfel ge-
stohlen!

Rieben: Nein!

Junker: Ich habe es gesehen.
Er hat ihn in die Hosent-
asche gesteckt.

Betttschen: Sprich die Wahr-
heit! Hast du den Apfel
genommen?

Rieben (nach kurzem Zögern):
Ja.

Betttschen: Gib ihn! Du
hast die Wahrheit gespro-
chen. Darum bekommst du nicht Strafe; aber
du darfst nicht mehr stehlen. Den Dieb hat
niemand gerne.

Rieben: Nein, ich will ehrlich sein.

Betttschen: Junker, hole eine Schüssel und
schneide schöne Scheiben!

Rißlig: Ui! ui! Blut!

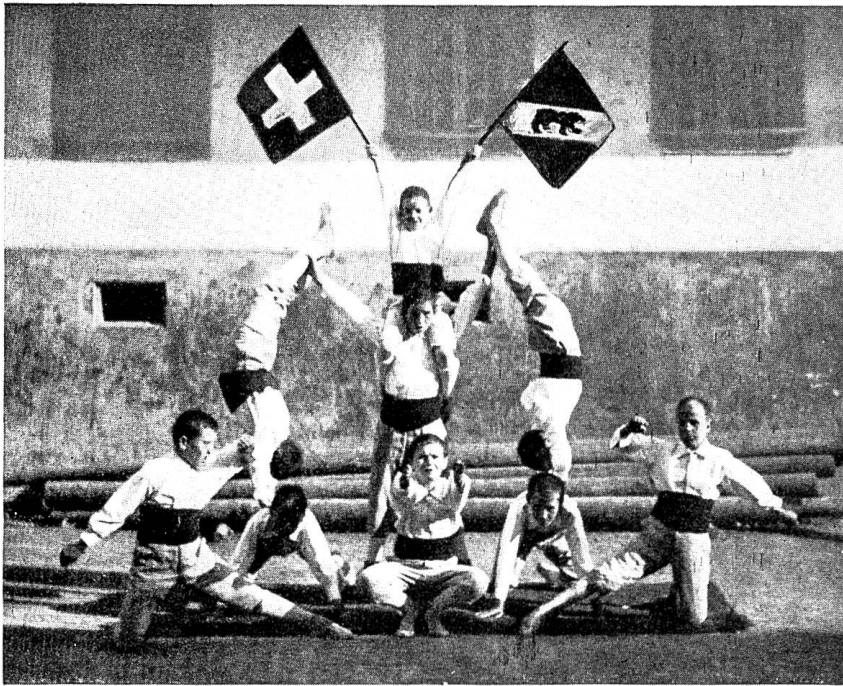
Betttschen: Was hast du gemacht?

Rißlig: Ich habe mich in die Hand geschnitten.

Betttschen: Gehe schnell zu Elise Brand. Sie
verbindet dir den Finger. (Rißlig ab.) Ihr
müßt vorsichtig sein!

Zwahlen: Jakob ist faul!

Betttschen: Zeige, Jakob, wieviel Äpfel hast
du geschält? Noch nicht einen einzigen! Du
bist ein Faulenzer! Wenn du nicht fleißig



4. Eine der verschiedenen Pyramiden.

Äpfelrüsten (IV. Schuljahr).

Lehrer: Betttschen.

Schälende: Junker, Rieben, Jakob, Zwahlen,
Theiler, Rißlig.

(Es treten alle zusammen auf.)

Betttschen: Morgen ist Fastnacht. Es gibt
Apfelfüchlein.

Alle (in die Hände klatschend): Bravo, Apfel-
füchlein!

Rieben: Das ist fein! Ich freue mich!

Betttschen: Aber zuerst müssen wir Äpfel
schälen und schneiden! Junker, hole die
Äpfel! Theiler, verteile Messer!

(Die Knaben setzen sich um den Tisch. Junker
bringt den Kratten und schüttelt die Äpfel auf
den Tisch. Theiler kommt mit der Messerschachtel.)

Zwahlen: Bitte, gib mir ein scharfes Messer!

Rißlig: Und mir ein schönes!

schälst, so bekommst du morgen keine Apfel-
küchlein!

Jakob: Ich kann nicht schälen, ich habe eine
Wunde am Finger.

Betttschen: Zeige mir! Ich sehe nichts. Die
Wunde ist schon lange geheilt.

Jakob: Ich habe Kopfschmerz!

Betttschen: Jakob ist schwer krank. Er hat
Faulfieber. Gehe in das Bett. Morgen
mußt du den ganzen Tag Kamillentee trinken.

(Jakob ergreift das Messer und schält fleißig.)

Junker: Ich glaube, Jakob ist wieder gesund!
Er hat lieber Küchlein als Kamillentee.

Betttschen: Junker, du machst zu dicke
Scheiben!

Junker: Ich habe gerne große Küchlein!

Betttschen: Aber die Köchin ist nicht zufrieden.
Dicke Scheiben werden nicht weich.

Zwahlen: Lehrer Betttschen! Theiler ist!

(Theiler hat den Mund voll und kann deshalb
nicht sprechen.)

Betttschen: Das ist verboten! Wenn ihr die
Äpfel jetzt esset, gibt es morgen wenig
Küchlein!

Theiler: Rieben und Jakob haben auch
geessen.

Betttschen: Ihr seid ein Schelmenpack! Ihr
wollt wohl alles heute essen!

Wir sind fertig. Aufräumen! Auflesen!
Abräumen! — Jakob, hole Besen und
Schaufel!

Während die andern abräumen, kommt Junker
zu Betttschen und spricht:

Junker: Ich weiß ein Fastnachtsprüchlein!

Betttschen: Sage es mir!

Junker: Hans hat Hosen an

Rieben: Und ich kann Bajaz spielen!

(Er stellt zwei Knaben hinter sich auf, alle drei
setzen sich Papiermützen auf und tänzeln, die lange
Nase machend, zur Türe hinaus. Die andern
folgen mit Schüsseln, Kratten und Besen.)

Sprüchlein: Hans hat Hosen an

Und die sind bunt,

Und ein Äpplein auf

Und das ist rund.

Kunterbunte Höschen,

Frack mit roten Schößchen,

Hans hat Hosen an, und die sind bunt.

Erinnerung.

Als armes Bublein bin ich einst gekommen,
In Lumpen fast und schmal und bleich,
Wie habt ihr freundlich hier mich aufgenommen,
Vergessen werd' ich nie die Guttat euch.
In einem saubern Bettlein durst' ich träumen,
Ich ward gekleidet neu vom Fuß zum Kopf
Und spielen durst' ich unter schönen Bäumen
Und in der Schule mühte man sich um mich armen Tropf.
Viel lange Jahre sind seither vergangen,
Das Bublein wurde groß und stark und klug.
Die Zukunft macht ihm wenig Bangen
Sich selbst zu helfen, lernte er genug.
Doch ohne jene, die dies Werk erbauet,
Was wäre wohl mit mir geschehn?
Und ohne jene, denen heut es anvertrauet,
Hätt' ich wohl können untergehn.
Vorerst will ich dem Herrgott danken,
Daß man gewährt ein Plätzchen mir,
Dann mücht' ich allen jenen danken,
Die heut voll Liebe wirken hier. —
Ihr habt erlöst mich aus schwerer Not.
Vergelt's euch Gott, vergelt's euch Gott!

F. Bürgi.

Der eingebildete Kranke.

Szene zum Aufführen für 5 Kinder.

Personen	{	Patient.
		Frau Lauener (Krankenschwester).
		Herr Doktor.
		Erster Kamerad.
		Zweiter Kamerad.

Patient:

Ich mag nicht alle Tage in der Schule sitzen
Und kann das Jahr hindurch genug noch schwitzen.
Ich mücht' es gerne haben schön
Und darum jetzt ins Krankenzimmer gehn.

Dort kann ich dann recht lange schlafen,
Milch kann ich trinken einen ganzen Hafen,
Zu essen bekomme ich auch gar gut,
Denn Frau Lauener mich pflegen tut.

(Tritt vor Frau Lauener.)

O Frau Lauener, ich habe heftig Schmerzen,
Gerade hier unter meinem Herzen;
Ich kann deswegen kaum mehr stehen,
Auf keinen Fall kann ich zur Schule gehen.

(Patient geht zu Bette,

Frau Lauener hinaus und sofort zurück mit Tee.)

Frau Lauener:

Da, trinke von dem Tee, dem guten,
Und dann will ich schnell den Doktor rufen;
Jetzt will ich dir noch die Fieber messen,
Hoffentlich geht es dir bald besser.

Patient:

O Frau Lauener, der Tee schmeckt gar gut,
Eine zweite Tasse sicher nichts schaden tut.
Die Schmerzen aber verschwanden nicht,
Gar schrecklich plagen sie jetzt grad mich.

Frau Lauener:

Was kann dir nun so Schmerzen machen?
Da, trinke schnell noch eine Tasse.
Nun will ich aber schauen, was das
[Thermometer zeigt —
Ei sieh', von Fieber bist du ja befreit.

Erster Kamerad:

Guten Tag, mein lieber Fritz,
Hör' doch nur, was es neues gibt;
Dann erzählst du mal mir,
Wie es heute gehet dir.

Der Lehrer erzählte uns schöne Geschichten
Von Ragen, Staren und jungen Finken;
Dann haben wir gerechnet, gelesen und geschrieben.
Ich wäre gerne noch länger in der Schule
[geblieben.

Patient:

Ach, plag' mich jetzt nicht mit solchen Sachen,
Was soll ich denn damit nur machen?
Jetzt gerade tut es mir wieder so weh,
Komm' morgen wieder, leb' wohl, ade!
(Kamerad ab, Frau Lauener tritt ein mit dem Doktor.)

Frau Lauener:

Da, Herr Doktor, sehen Sie den Kranken,
Ich machte mir feinewegen schwere Gedanken;
Ueber große Schmerzen klagt er,
Doch fast den ganzen Tag schläft er.

Doktor:

So will ich denn einmal schauen,
Mach' auf den Mund, mach' auf die Augen.
Hoffentlich kann ich die Schmerzen lindern,
Es wird sich wohl dafür ein Mittel finden.

Nichts find' ich, auch Fieber hat er keine,
Dem Bürschlein helfe ich wieder auf die Beine.
Hier verschreib' ich gute Arznei,
Geht ihm stündlich der Löffel voll zwei.
(Beide ab.)

Zweiter Kamerad:

(Springt freudig zur Türe herein mit einem Rucksack.)
Hei Fritz, morgen geht's über Berg und Tal,
Wir machen eine Reise auf den Chasseral!
Der Lehrer hat es vorhin gesagt,
Jetzt werden die Rucksäcke vollgepackt.

Das Wetter bleibt sicher noch lange schön,
Morgen gibt es gar vieles zu sehn.
Und du, du mußt hier im Bette bleiben,
Und kannst uns nicht auf der Reise begleiten.

Patient:

O, meine Schmerzen haben schon nachgelassen,
Vielleicht kann ich heut' noch das Bett verlassen,
Denn gerne wollt' ich morgen mit euch sein,
So eine Reise ist halt wirklich fein.

Zweiter Kamerad:

So lebe wohl, ich kann nicht länger bleiben,
Ich muß mich für die Reise noch vorbereiten;
Morgen früh ziehen wir also los,
Und wärst du bei uns, das wäre famos!
(Ab. — Frau Lauener kommt mit einer Arzneiflasche.)

Frau Lauener:

Dies Fläschchen hat jemand gebracht,
Der Inhalt ist für dich gemacht.
So mach' den Mund jetzt auf und schluck'
[hinunter,
So wirst du bald wieder lustig sein und munter.
(Geht ab.)

Patient:

Ach, schmeckt das aber schlecht,
Das ist mir nicht gerade recht,
Und trinken soll ich all den braunen Saft?!
Nein! Ich bin ja gar nicht krank, ich habe
[große Kraft.

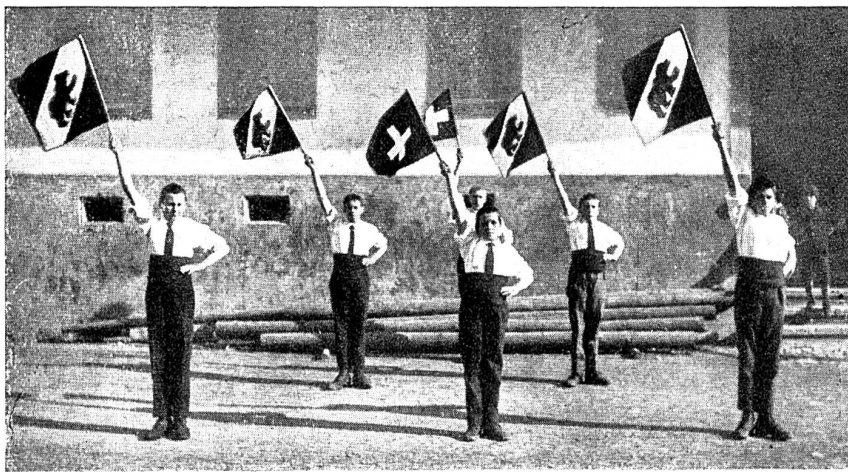
Darum will ich jetzt geschwind aufstehen,
Damit ich auch kann auf die Reise gehen.
Hei, wie wird's doch lustig sein,
Ade denn, warmes Bettelein!
(Zieht sich an. — Frau Lauener kommt herein, erstaunt.)

Frau Lauener:

Ja, was muß ich da entdecken?
Der Fritz steckt nicht mehr unter den Decken!
Sag' mir doch, wie kommt denn das,
Hat die Arznei schon so gewirkt, oder was?

Patient:

Ich danke schön, Frau Lauener, für die gute Pflege,
Ich bin jetzt wieder gesund und möcht' auf
[alle Berge.
Jetzt aber muß ich gehen und schaffen,
Gar vieles gibt es für morgen noch zu machen.
Denn morgen früh mit dem ersten Sonnenstrahl,
Da ziehe ich mit auf den Chasseral.
Ade denn, bittere Mittel und Krankenzimmer,
Zu euch komme ich, so Gott will, nimmer.



5. Fahنشwingen.

Fürsorge für Taubstumme.

Bern. Der Röchlitag am 10. Mai auf dem Bärenplatz in Bern zugunsten der bernischen Taubstummenfürsorge nahm einen guten Verlauf, es wurden im ganzen 23,000 Fr. eingenommen (Brutto-Ertrag, d. h. also ohne Abzug der vielen Ausgaben). In der nächsten Nummer wollen wir mehr über diese fröhliche Veranstaltung berichten und sogar Bilder bringen.

Bern. Der im letzten Jahr gegründete Taubstummen-Touristenklub hat an seiner letzten Versammlung seinen Namen geändert in „Bernischer Gehörlosen-Touristenklub“ mit Sitz in Bern. — Im laufenden Jahr werden folgende Touren ausgeführt: 3. bis 5. Juni (Pfingsten): Rosenlauri = Kleine Scheidegg, Leiter: Alf. Bühlmann. — 8. bis 9. Juli: Titlis (3239 m) Leiter: J. L. Gehlen. — August: Ferientour. — 9. bis 10. Sept.: Elfishorn (2345 m), Leiter: H. Reber.

Bei schlechter Witterung soll jede Tour auf acht Tage verschoben werden und wenn wieder schlechtes Wetter ist, so fällt die Tour weg. Für die erste Tour auf Rosenlauri Retourbillette nach Interlaken und gemeinsame Abfahrt Samstag den 3. Juni in Thun 14²⁵ Uhr. Wer am 8. bis 9. Juli die Tour auf den Titlis mitmachen will, wolle sich bis 1. Juli beim Leiter J. L. Gehlen, Schreiner in Huttwil anmelden. Alles Nähere wird in der Julinummer bekannt gemacht. Nicht nur Aktiv-, sondern auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Allerlei aus der Taubstummenwelt.

Bern. Der Taubstummenbund Bern u. Burgdorf wollen zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee eine Bluest-Pfingstfahrt nach dem Rheinfall bei Schaffhausen machen, Abfahrt Samstag den 3. Juni nachmittags in Burgdorf ungefähr um zwei Uhr (man schaue im neuen Junifahrplan nach!) Es würde uns sehr freuen, wenn die Taubstummen von Schaffhausen und Umgebung uns am Bahnhof in Schaffhausen empfangen würden.

Im Namen
der beiden Vereinsvorstände:
J. Hirter, Kassier.



6. Die Wichtelmännchen.

Zwei Szenen in des Schusters Werkstatt, nach Grimm und Rüffer.
(Wir konnten den Text hier nicht abdrucken, weil er zu viel Raum beansprucht hätte).



7. Der Festsaal (Speisesaal).

In der mit Porträten geschmückten Ecke war die Theaterbühne aufgestellt.

Auf den Lebensweg.

Woher ich kam, wohin ich gehe, weiß ich nicht,
Doch dies: von Gott zu Gott! ist meine Zubersticht.
Warum ich jeho bin, und andre sonst gewesen,
Warum mir dieser Platz, kein andrer ist erlesen?
Ich blühe wie die Blum' nud wachse wie der Baum
In meiner Jahreszeit, in meinem Gartenraum.
Im großen Garten ist kein abgelegnes Beet,
Das nicht zu seiner Zeit von Lenzluft ist durchweht.
Kein abgelegnes Beet, das nicht erblüht in Wonne
An seines Gärtners Blick, sein Blick ist Mond und Sonne.
Ich fühle Sommerluft und fühle Winterschauer,
Und einen Schauder, daß ich bin von kurzer Dauer,
Doch eine Ahnung, daß ich ewig bin vom Stamme,
Und daß nicht sich verzehrt, die mich verzehrt, die Flamme.
Es ist ein niedrer Trieb in mir und höh'res Streben,
Dem soll ich folgen und mich jenem nicht ergeben.
Zur reinsten Blüte will ich meine Lust entfalten,
Und meine Schmerzen selbst zu Wonnen umgestalten.
Ich steh' in Gotteshand und ruh' in Gottes Schoß;
Vor ihm fühl' ich mich klein, in ihm fühl' ich mich groß.

Rückert.

Anzeigen

Von den Bildern Nr. 1 bis 7 sind noch Photographien vorhanden in der Größe von 11×16 cm; sie können zu 70 Rp. das Stück (Nachnahme-Zuschlag 20 Rp.) bezogen werden bei Herrn Eugen Sutermeister, Gurten-gasse 6, Bern, der die Aufnahmen gemacht hat.

Aargauische Taubstummen-Bibliothek

Die Bibliothek-Ordnung und das Bücherver-
zeichnis sind nun herausgekommen und den
lesefähigen Taubstummen unseres Kantons zu-
gestellt worden. Die Bibliothek ist also betriebs-
bereit. Wer gern daraus ein Buch beziehen
möchte, wende sich an die Bibliothekarin: Frä.
Margret Kern in Aarau. Sollte ein lese-
fähiger Taubstummer bei der Zusendung über-
gangen worden sein, wird Frä. Kern ihm auf
seine Bitte hin eine zustellen. So nehmt nun
und leset.

Der Vorstand des Aargauischen
Fürsorgevereins f. Taubstumme.

Monatsvortrag für die Taubstummen von Bern

von
Herrn Pfarrer Schwarz
über

Sadhu Sundar Singh

ein indischer Apostel (über seine Heimat und
sein Leben. — Samstag den 17. Juni, abends
8 1/4 Uhr in der „Münz“, Marktgasse, Bern.